Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 26 (1910)

Heft: 15

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

laffen. Im Falle eines Brandes sollten dann nur am unteren Ende die Schläuche der Dampfsprize angekuppelt und dadurch vor allen Dingen viel Zeit, Arbeit und Schlauchmaterial erspart werden. Gleichzeitig wurde dieser Antrag noch dadurch begründet, daß beim Aufziehen der Schläuche von außen dis in eine Höhe von 64 Meter, des Gewichtes wie des starken Druckes wegen, kaum merkliche defekte Stellen in den Schläuchen das sosorige Platzen derselben und die Störung der Löscharbeiten herbeiführen können.

Troß dieser triftigen Gründe wurde der Antrag in Anbetracht der hoch erscheinenden Kosten abgesehnt, doch nach einem Jahre, und zwar nach dem Hamburger Kirchensbrande, erneuert, jedoch abermals abgesehnt. Schließlich setzte die Branddirektion im Vorjahre ein großes Löschsmanöver an der katholischen Kirche an und ließ hierzu an die skädischen wie kirchlichen Behörden Einladungen

ergehen.

Es wurde dabei angenommen, daß infolge Unvorsichtigkeit der Spengler der Holzboden im oberen Glockenstuhl des rechten Turmes in Brand geraten und die Glut durch den starken Luftzug zur großen Flamme angefacht worden sei. Der anrückende Dampfsprigenzug der Berufs= feuerwehr hatte die Aufgabe, sofort mit zwei Schlauchleitungen (75 Millimeter) den Brand anzugreifen und abzulöschen. Die Mannschaften rückten im Turme bis zu einer Höhe von 60 Metern vor, warfen die verlängerten Leinen nach unten und zogen unter großer Anstrengung die beiden Schlauchleitungen hoch. Die Dampffprite wurde unterdessen durch den Saugeschlauch mit dem nächsten Oberssurhydranten verbunden und gab diese nach etwa zehn Minuten mit zwei Rohren (je 20 Millimeter: Mundftücke) Waffer. Obwohl nun nicht gerade erstklaffiges Schlauchmaterial verwendet wurde, so war an demselben doch nichts auszusetzen; aber wie vorausgesetzt, so kam es. Nach etwa drei Minuten leckte in der Höhe von 40 Metern ein Schlauch, das Leck wurde größer, um schließlich einen 10 Centimeter langen Riß zu bilben.

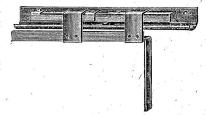
Das Manöver wurde sofort abgebrochen und nach 8 Tagen im Magistrat beschlossen, ein Drittel zu den Anlagekoften für die Steigleitungen in hiesigen Kirchen beizusteuern. Die beiden Hauptkirchengemeinden geneh-migten die übrigen zwei Drittel, und so konnten die Leitungen für die Kirchturme in Bestellung gegeben werden. Am 21. April d. J. fand nun die Probe und Uebergabe der Leitungen in der Bonifaziuskirche statt. Hier lag die Idee zugrunde, daß das Feuer im Boden des Kirchenschiffes ausgebrochen und bis zur Ankunft des Löschzuges starf entwickelt sei. Abermals gingen zwei Feuerwehrstrupps vor, jeder zwei Rollen Schlauch, Stahlrohr und drei Minimax-Apparate mitnehmend. Dieselben legten von der Steigröhre des linken Turmes zwei Leitungen, und zwar eine solche direkt nach dem Boden (Strahl durch ein Dachfenfter) und die andere nach dem Turm, das Dachfenfter beftreichend, aus. Bis zur Wafferabgabe durch die Dampfspritze traten die Minimax-Apparate vom Boden aus in Aftion. In Wiesbaden sind fämtliche Kirchen und Pfarrhäuser auf Vorschlag der Branddirektion mit Minimax-Apparaten versehen worden. Inzwischen war die Verbindung mit Dampsprize und Hydrant hergestellt, so daß nach 6 und 12 Minuten Wasser gegeben werden konnte. Alles klappte diesmal tadellos, Zeit, Mühe, Schlauchmaterial und Leute wurden gespart, weshalb die anwesenden Vertreter der Behörden ihrer Verwunderung in jeder Sinsicht Ausdruck gaben. Bu besprochenem Manöver waren ausgerückt: 1 Wachtmeister, 2 Oberfeuerwehrleute und 10 Mann mit Dampffpritze und Tender.

Nach Fertigstellung der Leitungen in der Hoffirche, sowie in den übrigen Kirchen, finden an diesen ähnliche Proben statt. ("Der Feuerwehrmann.")

Meue Schiebetürbeschläge.

Auf dem Gebiet der Schiebetürbeschläge ist vor kurzem ein Patent angemeldet worden, das unbestritten Beachtung verdient, nämlich der von der Firma F. Engensperger in Rorschach empsohlene Fortuna Schiebestürbeschlag.

Dieser Beschlag besteht lediglich aus zwei 26 mm im Durchmesser haltenden Stahlkugeln, welche frei und sast geräuschlos zwischen zwei ausgehöhlten Schienen



lausen, wobei sich die an der oberen Schiene hängende Tür erstaunlich leicht und sicher fortbewegt. Die Laufbahn der Kugeln ist durch Stifte begrenzt, die ein Verlausen der Kugeln oder Kippen der Tür völlig aus-

schließen.

Es kommt hiezu, daß das eigenartige Laufwerk dieses Beschlages kaum 60 mm hoch ist, was einen weiteren Vorteil darstellt gegenüber den bisherigen Systemen; ist es schon eine Annehmlichkeit, bei Zimmertüren den ganzen Beschlag unter der einfachen, schmalen Türbekleidung unterdringen zu können, wo er jederzeit leicht frei zu legen ist, so erscheint die Anwendung des Fortuna Schiebetürbeschlages in denjenigen Fällen geradezu geboten, wo es an Plaz oberhalb des Türloches mangelt, wo sich zum Beispiel bei Beranden Glassenster über der Tür bessinden und wo bei vor der Wand laufenden Türen die großen Laufrollen freiliegen und störend wirken.

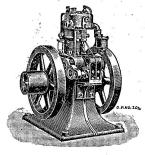
Der Preis ist demjenigen der bekannten Kollen-Beschläge fast gleich, einer Berwendung auch bei billigeren

Bauten liegt also nichts im Wege.

Ebenso erscheint die Erfindung wichtig für Schiff und Waggonbau.

Verschiedenes.

Baugenossenschaftsbestrebungen in Zürich. Dem Großen Stadtrat beantragt der Stadtrat die Beteisigung der Stadt Zürich an einer Genoffenschaft für die Beschaffung und Vermietung von häusern mit billigen



E. B. Motore

Modell 1910.

Vollkommenster, einfachster und praktischer Motor der Gegenwart.

Keine Schnelläufer

deshalb nicht zu vergleichen mit minderwertigen Konkurrenzfabrikaten.

 $\frac{\text{HP}}{\text{Fr.}} \frac{3^{1}\!/_{2}}{950.-} \frac{4^{1}\!/_{2}}{1180.-} \frac{5-6}{1300.-} \frac{8-10}{2500.-}$ 300 Touren

Magnetzündung, Kugelregulator, Autom. Schmierung,
— Ausführlicher Katalog gratis. —

EMIL BÖHNY

Waisenhausquai 7, beim Bahnhof Zürich. 1940.

LUOGENE SCHWEISSAMAGEN liefer

für wirkl. Dauerbetrieb. Zuverlässigstes System Grösste Betriebssicherheit 3344 5

Gasmotoren-Fabrik "Deutz" A.-G. Zürich

Wohnungen, welche der Spekulation dauernd entzogen bleiben follen. Vorgesehen ist ein Genossenschaftskapital von 120,000 Fr.; projektiert wird die Bedauung eines 4345,6 m² großen Grundslückes an der Vertastraße, das die Stadt um den Inventarwert von 59,083 Fr. abtreten soll. Die Stadt soll 10,000 Fr. Anteilscheine übernehmen und ein Darleihen im 2. Range machen, das weder den Vertag von 180,000 Fr. noch eine Be lastungsgrenze von 90 % der Anlagekosten übersteigen darf.

Gine Röhrenleitung für gefühlte Luft. Die Stadt St. Louis besitt eine eigenartige, nachahmenswerte Ginrichtung. Es besteht dort nämlich, wie "Daily News" melden, ein Eiswert, das seine Kunden mit kalter, frischer Luft versorgt, genau so, wie andere Gesellschaften Gas und Wasser liefern. Eine Köhrenleitung führt von der Fabrik zu den Häusern der Abnehmer. Wünscht man bei alzugroßer Hitz das Zimmer abzukühlen, so braucht man nur einen Sahn aufzudrehen und ein Strom reiner, tühler Luft ergießt sich in den Raum. — Bon besonberem Segen konnte eine folche Einrichtung in Krankenhäusern werden, wo durch Krankheitsftoffe und den Geruch nach Medikamenten die Luft, besonders bei heißem Better, oft geradezu unerträglich wird. Auch in Schulen wird trotz Ventilation und Entstaubung in der Sommer= hibe stets drückende, ftickige Luft herrschen; die Erneuerung derselben durch reine, kalte Luft wäre gleichfalls wünschens= wert. — Die glühende Sonne der Tropen erhitzt die Wohnräume, namentlich in Stadtwohnungen Indiens, zu ganz außerordentlich hohen Graden. Zwar stehen dem dort wohnenden Europäer Kühlmittel verschiedener Ar' zur Verfügung, um ihm den Aufenthalt erträglich zu gestalten, doch kommt keines an Wirksamkeit der Luftsleitung von St. Louis gleich, und es wäre munschenswert, daß dies Mittel bald nachgeahmt würde.

Der **Bidder "Neptun"** der Firma Otto Uitting in Blankenhain (Thüringen) darf einer der zuverläffigsten genannt werden; er arbeitet durchaus selbsttätig, benötigt also so gut wie gar keine Bedienung und gibt insolge dieser und noch vieler Vorzüge die absolute Gewähr stür eine billigste Wasserversorgung.

Mit Sulfe dieser Wasserhebemaschine lassen sich Quellen, die in der Kähe von Wildwasser (Bäche, Teiche usw.) liegen oder nach diesen hingeleitet werden können, vollständig heben, ohne daß Quellwasser verloren geht, was mit Silse der gewöhnlichen Widder nicht möglich ist. Bei dem Wildwasser-Widder "Neptun" bildet nicht die Quelle die Triebkrast, sondern das Triebwasser kann einem Teich, Bach usw. entnommen werden. Das Triebwasser wird getrennt vom Quellwasser dem Apparat zugeführt, wobei letzeres vollständig gehoben wird. Das Triebwasser läuft nach geleisteter Arbeit wieder ab. Das Quellwasser braucht feinerlei Druck zu besitzen; es ist also nicht nötig, daß die Quelle höher als die Maschine liegt. Es sommt sehr häussig vor, daß sich Quellen an Bächen oder Teichen vorsinden, die aber infolge des mangelnden Gefälles mit den gewöhnlichen Widdern nicht gehoben werden können. Oft sind diese auch zu klein, um noch die Triebkrast für den gewöhnlichen Widder abgeben, zu können. Hier ver

wendet man nun vorteilhaft den Wildwaffer-Widder

"Neptun W".

Es kann z. B. eine Duelle von 25 Minutenliter Schüttung auf 30 m senkrechte Höhe gehoben werden, wenn einem Wildwasser (Bach, Fluß, Teich) ca. 500 l Triebwasser pro Minute, bei 3 m Gefälle, als Triebkraft entnommen werden kann. Bei 1000 l Triebwasser verdoppelt sich diese Leistung und es können 25 l Quellwasser auf 60 m, oder 50 l Quellwasser auf 30 m Höhe gefördert werden. Der Nutsessetzt siegt die 60 Prozent. So berichtet das "Fachblatt für Blechbearbeitung und Installateur".

Literatur.

Gigener Serd ist Goldes wert. Praktische Familienhäuser auf dem Lande und in Vororten schon sür 3500 Mk. auswärts. Ein Wegweiser sür alle diejenigen, die auf dem Lande im eigenen Hause gesund und billig wohnen wollen. Herausgegeben von M. Spindler, Amtsbaumeister a. D. 96 Seiten mit 150 Abbildungen. Preis Mk. 1.50, gebunden Mk. 2.— (Porto 20 Pfg.). Westdeutsche Verlagsgesellschaft, Wiesbaden 35.

Wenn wir hier sehen, daß man bei zweckmäßigster Raumausnützung Familienhäuser mit 3 und 4 Zimmern nebst Küche 2c. bei 280 und 360 m³ umbautem Raum (je 12—15 Mf.) für 3—4000 bezw. 4—5000 Mf. bauen kann, so zeigt sich, daß man auch im Eigenheim billig wohnen wird. Idulich ist das Leben im Eigenhause, in jeder Beziehung ist es ideal. Zur Verbesserung der Lebenshaltung dient der Ertrag des Gartens und die Kleintierzucht, denn 1 Aar Gartenland mit Obstbäumen und Beerenkulturen bringt einen Durchschnittsertrag von 100 Mf. jährlich, andere Kulturen ebenfalls. Aus Hühnerzucht ist nach Abzug aller Ilnkosten pro Huhn 8—10 Mf., aus einem Bienenstock 20 Mf., von einer Milchziege 240 Mf. Gewinn zu erzielen, durch Kaninchenzucht 2c. sind weitere wirtschaftliche Borteile geboten, so daß man den Ausssührungen des Berfassers nur beistimmen kann, denn sie enthalten einen Beitrag zur Lösung der sozialen Frage und der Ausgaben der Wohnungsfürsorge. Man schaffe solche Arbeiterstellen oder Heinstätten sür Industriearbeiter usw.

für Industriearbeiter usw.
Alle, die gern ein eigenes Häuschen mit Garten besitigen möchten, verweisen wir auf die im 7. Jahrgange erscheinende Zeitschrift "Das Landhaus". Illustr. Monatsschrift sür deutsche Wohnungskultur, Architektur, Wohnungskunst und Hausgärten. Herausgeber Emil Abigt, Wiesbaden. Jährlich 12 Hefte Wit. Weste deutsche Verlagsgesellschaft m. b. H. Wiesbaden. Probeheste für 60 Ksg. portosrei, für Jahresabonnenten mit dem Bauratgeber "Das Eigenheim des Mittelstandes" mit 350 Abbildungen, Preis Mf. 3.—, Leinenband Mf. 4.— als Gratisprämie. In den uns vorsliegenden reichhaltigen Hesten kommt konsequent und überzeugend die neueste Tendenz zum Ausdruck: Kückschr zur Wahrheit und Zweckdienlichseit. Der Vorteil des Eigenhauses gegenüber der teuren Mietwohnung geht daraus deutlich hervor.

WINTERTHUR